Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 141. Sonnabend, den 28. November. 1863

Abonnements Einladung.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, werden wir für den Monat Dezember, der durch die in denselben stattfindenden Kammerdebatten ganz besonders das Interesse anregen dürfte, ein Abonnement auf das Thorner Wochenblatt eröffnen und haben wir den Preis für diesen Monat auf 6 Sgr. gestellt.

Die Expedition des Thorner Wochenblatts.

Thorner Geschichts-Kalender.

28. November 1594. Die erste Verordnung über die Straßenreinigung in 29 Artikeln wird erlassen.

29. „ 1701. Carl Ehrenstein, ein Thorner, stirbt als Legetonsrath in schwedischen Diensten zu Stockholm.

30. „ 1392. Engelhardt Rabe wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ „ 1759. Der Königliche Burggraf und Vice-Präsident Anton Giering stirbt. Er wird in der Altstädtischen Kirche, seiner Verdienste um die Erbauung derselben wegen, begraben.

Aufruf des deutschen Nationalvereins in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit.

Mit dem Tode des Königs von Dänemark, mit dem Regierungsantritt des Erbprinzen von Augustenburg, als rechtmäßigen Herzog von Schleswig-Holstein tritt die verhängnißvolle Frage an das deutsche Volk, ob es die Schmach dulden will, daß ein deutscher Bruderstamm das Schicksal von Elsaß und Lothringen theile? — Die deutsche Provinz Preußen war einst Polen unterworfen, Pommern unter schwedischer Herrschaft, die Rheinlande Frankreich einverleibt. Das Schwert unserer Vorfahren hat sie dem deutschen Vaterlande wieder erobert. Jetzt gilt's, ein Gleiches für Schleswig-Holstein zu thun!

Schleswig-Holstein ist von fremden Kriegsschaaren erdrückt; — die eigene Mannschaft auf dänischen Inseln fern von der Heimath. Unfähig im Augenblick Widerstand zu leisten, haben dennoch unsere Brüder diesseits und jenseits der Eider dem aufgedrungenen Herrscher die Anerkennung versagt. Vertrauend erwarten sie Hülfe und Beistand von uns.

Mahnend wenden wir uns zunächst an Euch, deutsche Fürsten! Als Söhne des gemeinsamen Vaterlandes — seid eingedenk der schweren Verantwortlichkeit, die auf Euch lastet, — seid gedenk, daß ein Volk viel Unbill verzeihen und vergessen kann, nimmermehr aber Eins: den Verrath seiner Ehre und Freiheit an das Ausland! Wer wird in Zukunft Eure eigene Legitimität achten, wenn Ihr die Rechte eines legitimen deutschen Fürsten dem fremden Unterdrücker Preis gebt, — wer an Euren Beruf zur Führung der Nation fernerhin glauben, wenn Ihr die gerechten Erwartungen des Volkes — diesmal — zu täuschen im Stande seid?

Wie aber immer der Entschluß der Fürsten ausfalle, — Euch, Ihr deutschen Brüder! beschwören wir, selbst zu handeln — jeder mit seiner ganzen vollen Kraft, ohne Rücksicht auf Sonder- und Partei-Interessen einig zu sein in der gemeinsamen Gefahr — einig in der gemeinsamen Vertheidigung der nationalen Ehre und Unabhängigkeit.

Der National-Verein fordert alle Gemeinden, Korporationen, Vereine, Genossenschaften — fordert alle Vaterlandsfreunde, die sich mit ihm zu dem großen Werke verbinden wollen, auf, ungesäumt Geld herbeizuschaffen — und Mannschaft, Waffen und alle Mittel bereit zu halten, die zur Unterstützung unserer Brüder in Schleswig-Holstein erforderlich sein werden.

Die vom National-verein aufbewahrten Flottengelder — jetzt, da es gilt deutsches Küstenland gegen den auswärtigen Feind zu vertheidigen, jetzt werden sie im Sinne der Geber ihre Verwendung finden. Zu den Zweck, den wir verfolgen, bedarf es aber bei weitem größere Mittel, vor allem einer ausdauernden Selbstbesteuerung des Volkes und einer festen Organisation. Der Nationalverein hat zu dem Ende einen Hilfs-Ausschuß gebildet, dessen ganze Thätigkeit dieser Aufgabe gewidmet sein soll. Ihm sind aus allen Theilen des Vaterlandes die eingehenden Gelder zu überweisen, an ihn alle Mittheilungen und Anerbietungen zu richten.

Deutsche Brüder! In Reden und Liedern habt Ihr Schleswig-Holstein oftmals gedacht, unzählige Gelöbnisse gethan, fest zu ihm zu stehen in der Stunde der Entscheidung. Rüstig habt Ihr, Männer und Jünglinge! auf Turn- und Schützenplätzen Eure Kraft geübt und gestählt, in großen Festen Eure Verbrüderung gefeiert, dem heiligen Dienste des Vaterlandes Euch geweiht. Lasset die Thaten jetzt den Worten entsprechen! Das Ausland spottet der deutschen Bedächtigkeit! zeigt daß sein Hohn Euch nicht trifft, daß Ihr seine Drohungen nicht achtet, daß, wo es die National-Ehre gilt, Ihr auch seine Waffen und Heere nicht fürchtet.

Ihr aber, Männer in Schleswig-Holstein! harret aus in den Euch bevorstehenden Tagen schwerer Prüfung! mit jener Standhaftigkeit, die wir oft an Euch bewundert, harret aus, bis die Hülfe kommt, die Eurem Lande zu bringen, das deutsche Volk Euch und sich selber schuldig ist.

Berlin, 24. November 1863.

Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins.

R. v. Bennigsen, Vorsitzender.

Landtag.

Die vom Kriegsminister eingebrachte Militärnovelle unterscheidet sich in keinem wesentlichen Punkte von der aus voriger Session. Die „Umarbeitung“ ist kaum mehr als eine redaktionelle; einzelne Paragraphen sind umgestellt, einzelne Bestimmungen anders gruppirt; die wesentlichsten Artikel, um die sich seit Jahren der Streit dreht, sind auch wörtlich unverändert geblieben. Die Wehrpflicht dauert vom 17. bis zum 49. Jahre; die bewaffnete Macht zerfällt in Heer, Marine und Landsturm; das Heer zerfällt wieder in das stehende Heer und die Landwehren ersten und zweiten Aufgebots; die Marine in die Kriegsflotte und Seewehr. Die Präsenzzeit bei den Fahnen ist, mit Ausnahme des Trains, für alle Truppengattungen dreijährig, die Reservezeit vierjährig; die Landwehr ersten Aufgebots umfaßt vier Jahre; die des zweiten Aufgebots fünf Jahre; mit vollendetem 36. Lebensjahr erfolgt der Uebertritt in den Landsturm. Die Verwendbarkeit der Landwehr bei inneren Unruhen soll nicht wieder vorgeschlagen sein; die staatsbürgerliche Stellung der Reservisten — und wäre denn die einzige Konzession — soll etwas verbessert werden, so nämlich, daß Reservisten und Landwehrmänner, wenn sie nicht einberufen sind, mit Ausnahme der in Th. II. § 6, Nr. 1—5, des Militärstrafgesetzbuches aufgeführten Fälle, in Strafsachen den Civilgerichten unterworfen sein sollen.

Abgeordnetenhaus. Bereits in der v. Num. haben wir den Wortlaut des Stavenhagen-Virchovschen Antrages mitgetheilt. Derselbe ist am 25. von der schleswig-holsteinischen Kommission des Hauses einstimmig angenommen, so daß die Genehmigung der Kammer nicht dem geringsten Zweifel unterliegt. Die Fassung des Antrags hat nur zu dem zweiten Erwägungsgrunde folgenden Zusatz erhalten: „und daß einem deutschen Volksstamme gegen seinen Willen und gegen seine verfassungsmäßigen Rechte kein fremder Herrscher durch fremde Mächte aufgedrungen werden darf.“ Von den Ministern war keiner erschienen: der Ministerpräsident ließ sich durch den Geh. Rath Abeken vertreten. Gleich zu Anfang der Sitzung sprach die Kommission den förmlichen Wunsch aus, über die Verhandlungen nichts veröffentlicht zu sehen. Dieser Wunsch erwies sich insofern als unnöthig, als der Regierungs-Kommissar die Erklärung abgab, die Regierung müsse sich vor übereilten Entschlüssen hüten und ihre Entscheidung bis nach sorgfältigster Prüfung der ganzen Lage sich vorbehalten. Die conservative Fraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Das Haus erklärt sich bereit, bei gegenwärtiger Lage der Erbfolge in den Herzogthümern Holstein, Lauenburg und Schleswig der Königlichen Regierung zur energischen Wahrung aller Rechte des deutschen Bundes die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Antragsteller: von der Heydt, Wagener und von Blankenburg.

Das Haus hatte zunächst über die Behandlung der Militärnovelle zu beschließen. Abg. Frese (Minden) beantragte, dieselbe zur Vorberathung im Hause zu stellen, zog jedoch den Antrag, da von Seite der Abg. v. Hennig, v. Vinke-Olbendorf u. A. Widerspruch erfolgte, zurück, worauf einstimmig beschlossen wurde, die Militär-Vorlage an eine zu wählende besondere Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Abg. Henrici erstattete darauf Namens der 5. Abtheilung Bericht über die Wahl des Abg. Lyskowski, der im Strasburger Wahlbezirk von den Polen gegen einen Kandidaten der Fortschrittspartei durchgesetzt wurde. Die Abtheilung beantragt Gültigkeit der Wahl, Abg. v. Henning dagegen Kassirung, Faucher unterstützt den letztern Antrag, Kantak, Aßmann und Metzig den Antrag der Abtheilung. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Lyskowski wird die Wahl für gültig erklärt. Es folgt die Wahl des Abg. Wantrup. Abg. Kyll als Referent der Abtheilung begründete den Antrag der letzteren auf Beanstandung der Wahl.

Politische Rundschau.

Zur schleswig-Holsteinischen Frage. Eine in Hamburg am 24. d. stattgehabte Versammlung von Abgeordneten und Stellvertretern von Abgeordneten der holsteinischen Stände, an welcher, sich auch die Ritterschaft zahlreich betheiligte, beschloß einstimmig, die Eingabe der fünfundzwanzig Abgeordneten vom 19. d. Mts. an die deutsche Bundesversammlung gutzuheißen. — Weitere 38 Mitglieder, haben die Eingabe nachträglich unterzeichnet. — Eine in Betreff Schleswig-Holsteins an ihn gerichtete Interpellation beantwortend, gab der Minister v. Beust am 24. d. Mts. in der Zweiten (sächs.) Kammer folgende Erklärung ab: Der sächsische Gesandte am Bundestage war instruirt, gegen die Zulassung des dänischen Gesandten entschieden aufzutreten. In Folge der Bundestags-Sitzung vom 20. d. Mts. hat dieselbe ferner gestern die Weisung erhalten, folgende Anträge an den Bund zu bringen: 1) bis zum Austrage der Sache den dänischen Gesandten zu den Bundesverhandlungen nicht zuzulassen; 2) das Exekutionscorps mit erforderlichen Verstärkungen die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bis zu dem Zeitpunkte besetzen zu lassen, wo der Bund beide Länder dem von ihm als rechtmäßig erkannten Nachfolger übergeben könne.

Der Minister bezeichnet diese Maßregel als eine korrekte, wirksame, für alle Bundesmitglieder mögliche. Einigkeit sei vor Allem Bedürfniß und eben so sehr schnelle, aber strenge Prüfung des Rechts wo das Recht vielleicht gegen die Macht zu schützen sein werde. Sachsen werde seine völlig freie Abstimmung lediglich nach gewissenhafter Ueberzeugung bemessen. Es solle kein Zweifel bestehen daß in Sachsen an maßgebender Stelle gutes Recht ebenso sichere Stätte finde, als Deutschlands Ehre. Komme es zum Handeln, so werde Sachsen nicht im letzten Treffen zu finden sein. Dieser Antwort folgten Bravorufe aus der Kammer und von den überfüllten Tribünen. — Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins beschloß am 24. in Berlin eine Ansprache an das deutsche Volk bezüglich Schleswig-Holsteins. Er mahnt darin die deutschen Fürsten an die schwere Verantwortlichkeit, beschwört das deutsche Volk selbst zu handeln und fordert die Vaterlandsfreunde auf, Geld zu schaffen, Mannschaft und Waffen und alle Mittel bereit zu halten. Der Ausschuß verheißt eine entsprechende Verwendung der Flottengelder und fordert zu ausdauernder Selbstbesteuerung des Volkes und zu fester Organisation auf. Der deutsche Nationalverein hat dazu einen Hilfsausschuß gebildet. — Die Bewegung im deutschen Volk für die Sache Schleswig-Holsteins ergreift mit jedem Tage größere Kreise. Aller Orten, namentlich im Süden Deutschlands, werden Versammlungen abgehalten und Geldsammlungen veranstaltet. In Baden soll eine große Landesversammlung zu diesem Zweck stattfinden. — In Pforzheim wurde in einer großen Volksversammlung beschlossen, eine Nationalsubscription zu veranlassen. Dort ist ein Freicorps bereits in der Bildung begriffen. Auch nach Gotha sind bereits verschiedene Freiwillige abgereist, um sich dem Herzog Friedrich zur Verfügung zu stellen. — Was die Stellung Preußens zur schleswig-holsteinischen Frage betrifft, so verlautet immer bestimmter, daß Preußen an dem Londoner Protokoll festhalten wird — Inzwischen schickt Dänemark nach Schleswig und Holstein militärische Verstärkungen. In letzterem sollen ca. 100,000 Mann stehen. — Die französische Presse hat sich in der schleswig-holsteinischen Frage im Ganzen auf die Seite Dänemarks gestellt. Eine Ausnahme macht der „Temps“ bekanntlich eines der unabhängigsten Blätter Frankreichs. Er bringt einen langen Artikel aus London, der mit großer Gründlichkeit die schleswig-holsteinische Angelegenheit erörtert und namentlich die Berechtigung des schleswig-holsteinischen Volkes, gestützt auf die von Christian I. im Jahre 1460 beschworenen Rechte der ewigen Unzertrennlichkeit der Herzogthümer entwickelt. — Das offizielle „Journal de St.-Pétersbourg“ tadelt den König Christian IX. wegen der Eile, mit welcher er die neue Verfassung, durch die Einverleibung Schleswig vollendet werde, unterzeichnet habe. — Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein beantragte beim Bundestage, Maßregeln zum Schutze der Beamten anzuordnen, welche dem Könige Christian den Eid verweigerten. Oberst du Plat ist von Hamburg in Gotha (am 25. d.) angekommen; er übernimmt die Leitung der Militärangelegenheiten. — Bei dem Herzog Friedrich in Gotha sollen zahlreiche Anerbietungen von Offizieren, Anleihe Offerten u. dgl. einlaufen.

Zum Pariser Congreß. In Bezug auf die preußische Antwort in der Congreß-Angelegenheit bestätigt die „N. A. Z“, daß vorhergehende Ministerconferenzen und Aufstellung eines Programms“ als „wünschenswerth“ bezeichnet sind. — Nach der „Patrie“ habe die Regierung eine neue Note in der Congreßfrage an ihre Agenten im Auslande ergehen lassen. Dieselbe ist nicht identisch abgefaßt; in allen wird aber die Hoffnung ausgedrückt, daß die Mächte sich dem Projecte des Kaisers anschließen werden. In dieser Note soll auch gesagt werden, ohne daß jedoch ein eigentliches Programm aufgestellt wird, mit welchen Fragen sich der Congreß hauptsächlich zu beschäftigen habe, nämlich mit der polnischen, der dänisch-deutschen, der italienischen (Rom und Venedig) und der rumänischen (innere Organisation der Fürstenthümer. — Nach verschiedenen Nachrichten sind die Chancen für die Vorconferenz in Brüssel, welche das Programm für den europäischen Congreß entwerfen soll, gestiegen. Frankreich soll nichts dagegen einzuwenden haben.

Zur Bewegung in Polen. Beim französischen Senat ist Seitens des franco-polnischen Comité's eine Petition eingegangen, welche den Senat bittet, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß Frankreich die Polen als kriegführende Nation anerkenne. — Warschau, den 24. Nov. Auch heute gehen Nachrichten von stattgehabten Gefechten, hauptsächlich im Lubliniscchen, ein. In den Wäldern von Puchaczow sollen die Polen eine russische Abtheilung geschlagen, später aber soll das aus dem nahen Lublin in Eilmarsch herangekommene russische Militair sich revanchirt haben. — Man entwirft auch hier verschiedene Pläne, um die Durchsicht der von hier nach dem Auslande gehenden Briefe einer umfangreicheren und zweckentsprechenderen Controle, als dies bis jetzt der Fall war, unterwerfen zu können. Nächstens werde ich hierüber Näheres berichten. — Man hat in der Nacht vom 23. auf den 24. d. eine große Anzahl der vornemsten Beamten und Würdenträger verhaftet, worunter Staatsräthe und Abtheilungs-Direktoren der verschiedenen Regierungs-Kommissionen, wie z. B. Mussynski, Pietkowski, Lussczewski und mehrere Andere, und viele dem Advokaten- und Richterstande angehörige Persönlichkeiten sich befinden Diese ganz unerwartete Maßregel soll auf höheren Befehl von Petersburg aus erfolgt sein. Man verliert sich in unzähligen Vermuthungen über den Grund dieses Vorgehens gegen Männer, von denen mancher gerade kein sehr eifriger Patriot ist; einem Gerüchte zufolge soll die Regierung vom Auslande aus Anzeige über Entwürfe und Projekte erhalten haben, die aus der Feder hiesiger hochgestellter Bematen geflossen sein sollen, und soll man daher viele Akten in den Archiven des Senats und des Appellationsgerichts durchforscht haben, um die Handschriften mit den im Auslande saisirten Schriftstücken zu vergleichen. Ich bemerke Ihnen noch, daß die sämmtlichen Verhafteten ferner ihre Gehälter beziehen, morgen aber schon nach Rußland geschickt werden und jeder 200 Rubel Reisekosten erhalten soll. Was eine solche Lücke von Beamten und Gerichtspersonen für eine Verwirrung in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung und des Gerichtswesens anstiften wird, ist leicht zu ermessen Der jüngst Verhafteten sollen mehr als 200 sein und wie viel hundert Beamte sind schon theils fortgeschafft theils des Dienstes entlassen worden.

Deutschland. Berlin, den 25. November. Die Aufmerksamkeit unserer Militairbehörden weden, sich den in mehreren Cantonnements und kleinen Garnisonen längs der Grenze hier und da mehr oder minder zahlreichen Erkrankungen am Typhus zu, und es sind sofort nach den ersten Berichten die erforderlichen Maßregeln getroffen worden, um der Krankheit Einhalt zu thun, ehe sie beunruhigendere Dimensionen annimmt. Es werden den Soldaten Zuschüsse gemacht.

— Ueber die Berliner Zollconferenz bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende offiziöse Notiz: „Im Verlaufe der hier tagenden Zoll Conferenz hat Baiern das Ansinnen gestellt, vor Allem über die Propositionen Oesterreichs zu verhandeln. Preußen dagegen forderte daß ohne Rücksicht auf Oesterreich in die Berathungen über den Handelsvertrag eingutreten sei. So drohend die Verhandlungen überhaupt zu scheitern. Daß Solches nicht geschah, ist nur einem vermittelnden Antrage Badens zu danken, welcher dahin geht, den neuen Tarif in Berathung zu ziehen, um die preußischen Vorschläge mit den österreichischen in Vergleichung zu bringen. Auf den Einwurf einiger Regierungen, daß ein solches Verfahren präjudiciellen Characters wäre, haben die Vertreter sich von Seiten ihrer Regierungen instruiren lassen, was eine Sistirung der Verhandlungen von 5 bis 6 Tagen zur Folge hatte, so daß man dieselben erst jetzt wieder aufnehmen konnte.“ — Gegen J. Jacoby soll bereits die gerichtliche Untersuchung wegen seiner letzten Rede eingeleitet sein. — Den 27. Die „B. A. Z.“ schreibt: „Durch die Art und Weise, in welcher das Ministerium bei Außerkraftsetzung der Verordnung vom 1. Juni d. J. zu Werke gegangen ist, hat dasselbe einen Präcedenzfall geschaffen, gegen dessen Consequenzen wir uns gedrungen fühlen, Verwahrung einzulegen 1) Sobald eine oktroyirte Verordnung von einer Kammer nicht genehmigt ist, tritt dieselbe sofort außer Kraft. Ein Aufschub auf Tage ist so wenig gerechtfertigt als ein Aufschub auf Jahre. Kraft des Grundsatzes von der Unverantwortlichkeit der Krone kann aber der König nie zu einem positiven Handeln verpflichtet sein, noch weniger verpflichtet sein, in einem bestimmten Augenblicke eine positive Handlung vorzunehmen. Der Weg der königlichen Verordnung kann daher nicht der Weg sein, auf welchem eine octroyirte Verordnung außer Kraft zu setzen ist. 2) Durch eine administrative Anordnung kann eine mit Gesetzeskraft bestehende Anordnung nie aufgehoben werden. Es bedarf der Aufhebung einer octroyirten Verordnung nicht mehr, sobald derselben von einer Kammer die Genehmigung versagt worden ist; sie tritt vielmehr ipso jure außer Kraft. Es bedarf nur noch einer officiellen Publikation dieser Thatsache, damit keine Behörde über das erfolgte Erlöschen der Verordnung in Zweifel bleibt.“ — Aus Cöslin wird folgende hübsche Wahlanekdote mitgetheilt: Einen Bauer wollte der Gendarm bestimmen, conservativ zu wählen und sagte: „Wenn jij nich de Schulte wählt, denn kimmt Wrangel!“ — „Wenn Wrangel kimmt ward hei ja woll ok wedder weggohn“, antwortete der Bauer kaltblütig. — Auf Anregung des Oberbürgermeisters Seydel und Stadtverordneten-Vorstehers Kochhorn hat eine Privatbesprechung der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten stattgefunden, in welcher ein „Aufruf“ an die Bewohner der Residenz zur Bildung eines „Hilfsfonds für Schleswig-Holstein“ beschlossen wurde. Der Aufruf ist erfolgt. — Die Regierung in Minden hat auf die Beschwerde des Herrn Rempel über den Wahlkommissarius in Betreff der Aufstellung von Gensdarmen im Wahl-Lokale folgenden Bescheid ertheilt, welcher dem Beschwerdeführer am 19. d. Mts. zuging: „Auf die Beschwerde vom 31. v. Mts. eröffnen wir Euer Wohlgeboren, daß auch wie die stattgehabte Aufstellung mehrerer Gensdarmen im Wahllokale bei der Wahl der Abgeordneten für den Wahlkreis Herford, Bielefeld und Halle durch die obwaltenden Umstände nicht für hinreichend motivirt haben erachten können und dies dem Landrath von Ditfurth zu Bielefeld auch eröffnet haben. Minden, den 10. November 1863. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. v. Nordenpflycht.“

Frankreich. Die Politik nimmt den Kaiser seit einiger Zeit in dem Maße in Anspruch, daß er seine Lieblingsarbeit, das Leben Cäsars, bei Seite gelegt hat. Die Situation wird jeden Tag als eine ernstere angesehen. Sollte der Congreß ins Wasser fallen, dann wird natürlich Schweden in den französischen Berechnungen eine große Rolle spielen. Die Polen sind aufgefordert worden, auszuharren, Frankreich denke nicht daran, ihre Sache im Stich zu lassen. Die Nachrichten aus Deutschland haben einen tiefen Eindruck auf die hiesige Geschäftswelt gemacht. —

Asien. Aus Honkong v. 16. Oct. wird mitgetheilt, daß in Japan ein französischer Offizier ermordet, sofortige Genugthuung gefordert und Feindseligkeiten der vereinigten englischen und französischen Streitkräfte erwartet werden.

Provinzielles.

Strasburg. Von der Grenze hört man nichts Beunruhigendes. Russisches Militär ist allmählig in die einzelnen Städte eingerückt, die russischen Beamten haben nach und nach ihre Thätigkeit begonnen und man hofft wenigstens im Gouvernement Plock für den Winter einigermaßen auf Ruhe.

Culm. Gegen den früheren Redakteur des „Nadwislanin“, Chocißzewski, der eine zweijährige Haft in Weichselmünde absitzt, schwebten hier noch mehrere Preßprozesse. Am 13. d. Mts. wurde Chocißzewski von der Festung hierher zum Termin vor dem Kreisgericht gestellt und von demselben wegen eines Artikels, worin die Staatsanwaltschaft Aufreizung zum Hasse gegen die Rrgierung gefunden hatte, und wegen einer Correspondenz aus Strasburg, worin eine Beleidigung des dortigen Landraths Young gefunden wurde, zu sechsmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt. Eine Verleumdungssache wurde vertagt.

Schwetzer Kreis. (G.) In der Schule eines polnischen Dorfes nimmt der Lehrer eines Tages, um einen Schläfer aus seinen Träumereien zu erwecken, ein ihm zur Hand liegendes Lineal, zum Zwecke einer freundschaftlichen Nervenanreizung. Das Unglück will, daß das Lineal, ob Alters, ob Sprödigkeit halber, dabei springt. Der Lehrer giebt sein eigenes besseres dem Knaben, dem das zerbrochene gehörte und dieser ist vergnügt und zufrieden damit Nicht so dessen Vater; dieser will auf den Tausch nicht eingehen, sondern verklagt den Lehrer beim Kreisgericht, wegen eines Schadenersatzes von 1 Sgr. Beide Parteien — der Lehrer scheint auch nicht zu den nachgiebigsten Seelen zu gehören — nehmen einen Rechtsanwalt an, und es wird über die Sache sehr gelehrt hin und her gesprochen. Das Resultat ist nun, daß der Kläger abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurtheilt worden ist, die sich auf etwa 8 Thlr. belaufen.

Graudenz, 23. Novbr. (G. G.) Wie wir hören, beabsichtigt man auch von hier aus, eine Resolution in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit nach Berlin oder an den Bundestag zu senden.

Elbing. (N. E. A.) Da der Handel an unserm Ort seine Blüthe verloren hat, so ist es um so

erfreulicher zu sehen, wie sich Elbing immer mehr zum Fabrikplatz emporschwingt, indem, wie wir hören es in der Absicht liegt hier am Ort eine Papier- und Pappe-Fabrik in größerem Umfange auf Aktien zu errichten, deren Leitung unserm geachteten und thätigen Mitbürger Hrn. Papier-Fabrikanten Sembritzky, der sich selbst mit einem nicht unbedeutenden Kapital dabei betheiligen will, übertragen werden soll.

Danzig, den 25. November. Der Schiffszimmergesell Warwell, der seit dem Jahre 1856 auf der hiesigen Kgl. Werft beim Schiffsbau beschäftigt gewesen, ist, weil er bei den letzten Wahlen für einen Candidaten der liberalen Partei gestimmt hatte, auf höhere Anordnung entlassen. Vor der Wahl war den Arbeitern der Kgl. Werft eröffnet worden, daß sie den Wahltag frei erhalten würden, ohne daß ihnen dadurch ein pecuniärer Schaden erwüchse. Ferner wurde ihnen eröffnet, daß erwartet werde, sie würden für Männer stimmen, welche das Ministerium zu unterstützen bereit seien. Das Zeugniß, welches Warwell bei seiner Entlassung ausgestellt ist, lautet folgendermaßen: „Der Schiffszimmergesell Warwell aus Königsberg ist seit September 1856 auf der Kgl. Werft beschäftigt worden und hat sich jederzeit durch Tüchtigkeit in seiner Arbeit, durch regen Fleiß und gutes Betragen die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Danzig, 15. November 1863. gez. Nandow, Schiffsbaudirektor der Kgl. Werft." (D. Z.)

Von der polnischen Grenze wird dem „Gr. Ges." von glaubhafter Seite folgender Vorfall mitgetheilt: Am Abend des 20. v. M. ging eine Ordonnanz von der 6. Compagnie des 45. Regiments mit einem Befehl, ohne Gewehr zur nächsten Station. Als der Mann ein kleines Gebüsch passirte, wird er von sieben polnisch redenden Männern umringt und zur Desertion nach Polen aufgefordert. Der Soldat leistet natürlich nicht Folge, sondern sucht nach Ausflüchten; da ward ihm ein Strick um den Hals geworfen, man schlägt ihn mit Knütteln, daß die Kleider theilweise in Fetzen reißen und schleift ihn ins Gebüsch, nach seiner Angabe zu der genügsam bekannten Operation des Hängens. Kaum noch seiner Sinne mächtig, greift der Soldat in die Tasche nach seinem Messer und sticht damit die ihm nächste Hand am Strange durch, so daß er frei wird und sich erheben kann, schnell zieht er seinen Säbel, schlägt verzweifelt um sich, und trifft dabei einen der Angreifer so glücklich, daß dieser todt zusammenbrach. Hiedurch wurden die Andern für einen Augenblick stutzig und der Soldat gewinnt Gelegenheit zu entfliehen; nach circa 200 Schritten erreicht er in heftigem Lauf mit dem seltenen Halsschmuck sein Cantonnement und seine Kameraden. Entsetzt betrachteten diese den übel Zugerichteten, erkennen an dem blutigen Säbel die Wahrheit seiner Angaben und setzen in allen Richtungen den Frevlern nach, doch waren diese mit ihrem Todten und Verwundeten schon verschwunden. Die Nachsuchungen in dem nächsten polnischen Dörfchen waren vergeblich, und es bleibt vorläufig nur bei Muthmaßungen. Der Soldat war mit seinem Kommando nur wenige Tage vorher in die betreffende Gegend gekommen, liegt in einem deutschen Dorfe im Quartier, hatte also keine Gelegenheit gehabt, sich eine Privatrache zuzuziehen. Wir fragen nun: wer ist für dergleichen Nichtswürdigkeiten verantwortlich, und was wird damit gewonnen? Unsere Sympathie für die polnische Sache sicher nicht.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 25. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll, Schriftführer Herr H. Schwartz; im Ganzen 26 Mitglieder anwesend. Vom Magistrat die Herren: Joseph, Kaumann, Rosenow. —

Auf Antrag dee Brückenbau-Deputation beschließen beide städt. Behörden, daß 150 Thlr. zu Prämien und zum Richtschmauß für die an der Brücke beschäftigteu Zimmerleute und Arbeiter am Tage der Uebergabe der Brücke an den öffentlichen Verkehr, Montag d. 30. d., verwendet werden dürfen. — Ein erneuertes Gesuch der Polizeisergeanten um eine Theuerungszulage wird dem Magistrat zur Kenntnißnahme überreicht, da derselbe nach Beschluß der Vers. ersucht werden wird, um Aufklärung über einige Ausstellungen, welche die Vers. bezüglich der hiesigen Polizeiverwaltung gemacht hat. (s. Ber. über die Stdtv.-Sz. am 11. d. in Nr. 135 u. Bl.) — Eine städtische Feuerversicherungs-Kasse im Falle des Krieges ist begründet. Bei ihr siud bis jetzt 142 Grundstücke, darunter 24 öffentliche Gebäude, mit 653,000 Thlr. versichert. — Bezüglich der städt. Ziegelfabrik soll der Finanz-Ausschuß der Vers, sowie die Ziegelei-Deputation ersucht werden um einen Bericht über den Geschäftsbetrieb der Fabrik in den 10 letzten Jahren, um aus demselben zu ersehen, welchen Ertrag die Fabrik der Kämmerei-Kasse gewährt hat. — Bei den Prüfungen der Jahresrechnungen der städtischen Verwaltung seitens des Finanzansschusses behufs Decharge-Ertheilung wird künftig der betreffende Magistrats-Deponent gegenwärtig sein, um eine schnellere Beantwortung etwaiger Monita zu bewirken. — Auf Antrag der Armen-Deputation werden für die Stadtarmen 24 Klftr. Holz aus der städt. Forst gewährt. — Das Schuhmachergewölbe im Rathhause ist auf 3 Jahre an den Schuhmachermstr. Lorenz Szwaba für eine jährliche Pacht von 31 Thlr. 10 Sgr. verpachtet worden. — Die Bedingungen zur Verpachtung der 4 städt. Chausseen werden genehmigt, — Ein Antrag des Gen.-Maj. a. D. Hrn. v. Prittwitz, der dahin geht, daß alljährlich die Mitglieder der städt. Behörden, der städt. Deputationen 2c., jedes Neujahr durch die Presse veröffentlicht werden möchten, wird dem Magistrat zur gutachtlichen Aeußerung, resp. Berücksichtigung überwiesen. — Ein zweiter Antrag des genannten Herrn, welcher sich auf eine Auskunft über die hier bestende Feuerordnung bezieht, wird dem Magistrate zur Rückäußerung überreicht. — Die Bedingungen zur Verpachtung der Rathhausgewölbe werden zwar genehmigt, dabei aber gleichzeitig monirt, daß die Uebersendung dieser Bedingungen an die Vers- erst nach dem Verpachtungs-Termin, welcher auf den 24. d. Mts. angesetzt war, erfolgt ist. — Herr Bezirks-Vorsteher Goetze ersucht, weil er 11 Jahr in dieser städtischen Funktion gewirkt, ihn derselben zu entheben. Das Gesuch wird genehmigt und an seine Stelle Herr Maler Steinicke erwählt. — Auf Gesuch des Verwalters des städtischen Armenhauses Herrn Horst wird demselben eine monatliche Zulage von 15 Sgr. zur Beschaffung der Seife für das Armenhaus, sowie 1/4 Ctr. Oel für den Winter zur Beleuchtung des Zimmers für die Kinder im Armenhause bewilligt. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, sich darüber gutachtlich zu äußern, ob es zweckmäßig wäre, besagtes Zimmer durch Gas zu beleuchten. — Mit Bezug auf den veröffentlichten Salubritäts-Bericht des Magistrats schlägt diese Behörde vor, daß zur Berathung über die Beseitigung der in diesem Berichte angeführten Uebelstänve eine gemischte Commission von 12 Mitgliedern gewählt werden möchte, von der 4 Mitglieder dem Magistrate, 8 der Stadtv.-Vers. angehören sollen. Die Vers. schließt sich dem Antrage an und wählt ihrerseits in die Commission die Herren: Adolph, A. Danielowski, Engelke; Dr. Fischer, Kroll, R. Neumann, Pichert, v. Prittwitz. — Vom Magistrate wird ein Antrag des Herrn Polizei-Sekretair Hirschberger überreicht, der dahin geht, daß, da in Folge des Anwachsens der städtischen Bevölkerung, namentlich des Arbeitertheils derselben, der Exekutor Schmidt die ihm aufgetragenen Mandate nicht mehr rechtzeitig erledigen könne, ein zweiter Hilfs-Exekutor gegen 10 Thlr. monatliche Remuneration angestellt werden möchte. Herr Stadtrath Joseph erörtert die Bedürfnißfrage des Näheren. Die Vers. weist dadurch den Antrag dem Magistrate mit dem Ersuchen zurück, daß derselbe gründlicher, namentlich in statistischer Weise motivirt werde.

— **Handwerkerverein.** Die Versammlung am Donnerstag d. 26. war ungemein zahlreich besucht, da der Vortrag des Hrn. Dr. Funk, zu dem er als Thema die jetzt vielbesprochene Trichinen-Krankheit auf Ersuchen gewählt hatte, die verschiedensten Kreise interessirte. Der Vortragende schilderte zuerst die von der Wissenschaft mit den Namen Trichinen bezeichneten, nur durch ein Mikroskop sichtbaren Eingeweidethiere, deren Körperform in drei nach einem großen Maßstabe ausgeführten Bildern (die Trichine, Trichinen im Muskelfleisch, Trichinen in der Hülse) den Zuhörern zur Anschauung gebracht wurden. Demnächst theilte der Genannte mehrere wissenschaftliche Versuche mit, welche mit von Trichinen besetztem Fleische bei Thieren gemacht worden waren, um die Wirkungen besagter Eingeweidethiere auf andern thierischen Organismen zu erforschen und festzustellen. Im dritten Theile des Vortrages wurde die Trichinen-Krankheit bei Menschen ausführlich dargestellt. Hr. Dr.. F. bemerkte dann schließlich, was allgemein beachtet zu werden verdient; daß erstens die Trichinen-Krankheit vornemlich bei Personen eingetreten wäre, welche rohes Schweinefleisch gegessen hätten, zweitens in gut gekochtem Schweinefleische, sowie warm geräucherten Schinken, Würsten 2c. keine lebenden Trichinen gefunden wären, und endlich genannte Krankheit hierorts noch nicht wahrgenommen sei. Da der Vortrag über eine Stunde gewährt hatte, so schloß Hr. Dr. F. denselben und versprach die Fortsetzung desselben in einer nächsten Vers., in welcher er die Vorbeugungsmittel gegen die Trichinen-Krankheit anzuführen, sowie über die Finnen, den Bandwurm 2c. Mittheilung zu macheu beabsichtigt. Der Herr Vorsitzende dankte im Namen der Zuhörer dem Genannten für seinen interessanten und belehrenden Vortrag und ersuchte ihn, recht bald die Fortsetzung zu geben. — Fragekasten. In alten Mauern finden sich nicht selten feuchte Stellen. Wodurch sind dieselben entstanden und auf welche Art lassen sie sich beseitigen, ohne die Mauern neu aufzuführen? — Herr Gen.-Maj. a. D. v. Prittwitz beantwortete die Frage sehr ausführlich. Er wies die irrthümliche Anschauung zurück, daß die feuchten Stellen von aus der Erde aufgestiegenem Wasser herrühren, da die Anwendung von Issolinschichten gegen feuchte Stellen in den Mauern Nichts geholfen habe. Dieselben würden bewirkt durch Deliquescirende (zerfließenden) Salze in den Mauern, welche die Feuchtigkeit der Luft anziehen, so z. B. durch salzsauren Kalk. Auf diese Annahme gestützt, machte Herr v. P. Versuche, welche ein günstiges Resultat lieferten. Er zerstörte den salzsauren Kalk durch Anwendung von Soda, an dessen Stelle auch Wasserglas, oder Seife angewendet werden kann. Die feuchten Stellen im Wohnhause des Hrn. Gen.-Majors sind mit geringen Kosten beseitigt. Wir müssen uns hier auf diese kurze Notiz beschränken. Da aber der in obiger Frage angeregte Uebelstand in vielen Häusern vorkommt und die Beseitigung desselben Hausbesitzern nur wünschenswerth sein kann, so wird Herr Gen.-Maj. v. Prittwitz durch Veröffentlichung seiner Beantwortung der in Rede stehenden Frage sehr Vielen eine höchst dankenswerthe Gefälligkeit erweisen.

— **Im Theater** dauern die Vorstellungen des Herrn Giercke fort und finden von Abend zu Abend mehr Theilnahme. Diese Thatsache ist die günstigste Kritik über das, was Hr. G. dem Publikum bietet. Unter den Zuschauern ist die Zahl der älteren von ihnen nahezu ebenso groß wie die der jüngeren.

— **Aus Polen.** In Polen, so lautet bei uns eine bekannte sprichwörtliche Redensart, ist Nichts zu holen. War das Wort je wahr, so ist es sicher heute wahr, wo das russische Pazifikationswerk in Polen durch Hängen, Todtschießen, Verhängen von Kontributionen, Interniren ohne Urtel eines unabhängigen Gerichts u. s. w. im besten Gange ist. Zur Illustration obiger Redensart eine kleine Geschichte. Der hiesige Kaufmann R— reiste dieser Tage geschäftshalber nach Alexandrowo, und zwar vollständig und vorschriftsmäßig legitimirt. Der Paßbeamte auf gedachtem Bahnhofe, ein russischer Offizier, sah das Legitimationspapier unseres Mitbürgers an und ließ ihn sofort arretiren und von 4 Kosaken bewachen, um ihn nach der Citadelle von Warschau abführen zu lassen. Als der keiner Schuld sich bewußte Verhaftete nach der Ursache der seltsamen Maßnahme fragte, so erfuhr er von dem Offizier zu seinem Erstaunen, daß er ihn für den Wagenfabrikanten R— halte, auf welchen die russischen Behörden fahnden. Die Namen, das sei hier bemerkt, klingen ein wenig ähnlich, aber sind durchaus nicht irgendwie gleichlautend, am wenigsten für den, der zu lesen versteht. Besagter Offizier muß daher diese Fertigkeit eines Septimaners, da der Name deutlich geschrieben war, nicht in Besitz haben. Der Zufall führte einen andern hiesigen Bürger an dem Fenster vorüber, hinter welchem der Verhaftete saß. Sofort klopfte dieser jenen herbei und erzählte ihm den fatalen Vorfall. Letzterer ging alsbald zu dem Grenz-Kapitän M., welcher den Verhafteten rekognoscirte und den Irrthum aufklärte. Der Verhaftete wurde nun freigelassen und hatte ihn mithin nur ein Zufall von der Reise wider Willen nach der Citadelle von Warschau befreit. Den russischen Polizei-Offizier, wir möchten ihn belohnen.

— **Gerichtliches.** Die Kenntnißnahme nachstehender Mittheilung dürfte in hiesiger Gegegend ein spezielles Interesse haben. — Das Ober-Tribunal hat neuerdings eine folgenschwere Entscheidung getroffen. Bekanntlich hatten einige Kreisgerichte — Wreschen, Kempen, Pleschen — Einwohner der Provinz Posen, welche am polnischen Aufstande Theil genommen hatten, auf Grund des § 4 Nr. 3, §§ 89 und 91 Str.-G.-S. mit einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe bestraft. Das königl. Appellations-Gericht hat aber diese Erkenntnisse aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. Auf die seitens der königl. Ober-Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung hat jetzt das Obertribunal die Appellations-Erkenntnisse vernichtet, und indem es die Ansicht der Kreisgerichte adoptirte, die Sache zur anderweiten Entscheidung in die zweite Instanz zurückgewiesen. Der Appellationsrichter ist nun an die vom Obertribunal geltend gemachten Grundsätze gebunden und deshalb die Bestätigung der ersten Erkenntnisse mit Sicherheit zu erwarten. Das königl. Appellationsgericht in Bromberg hatte der von dem Appellationsgerichte zu Posen vertretenen Ansicht ebenfalls in einem Erkenntuisse Rechnung getragen. Es werden sonach alle Personen, welche an der Insurrektion in Polen Theil genommen haben, selbst wenn sie hierorts sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht, zur Untersuchung und Strafe gezogen werden.

Handels-Nachrichten.

Petroleum. London, 24. November. Amerikanisches Steinöl wird nun fast in alle Weltgegenden exportirt. Vom 1. Januar bis zum 30. Oktober 1862 wurden von Newyork allein 5,195,481 Gallonen verschifft, und in der entsprechenden Periode dieses Jahres sogar um das Doppelte mehr, nämlich 15,503,166 Gallonen. Außerdem exportirte Philadelphia 4,268,244 Boston 1,604,846 und Baltimore 806,961 Gallonen. In runder Zahl erreicht der Werth des Petroleumexports der genannten Häfen während der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Oktober d. J. die Summe von zehn Millionen Dollars. Obwohl manche andere Länder dieses Steinöl oder Barbadostheer, wie es zuweilen genannt wird, erzeugen, so scheinen doch Pennsylvanien und Kanada gegenwärtig ein Monopol desselben auf allen Märkten der Welt zu haben.

Amsterdam, 25. Weizen stille. Roggen loco preishaltend, Termine flau.

Berlin, d. 25. Die starken Cours-Rückgänge, von welchen in der letzten Zeit die gewöhnlichen Spekulationspapiere betroffen worden, fangen nachgerade an, auch die Staatspapiere und Prioritäten in Mitleidenschaft zu ziehen. Die meisten Effekten dieser Gattung haben ebenfalls bereits Prozente verloren, namentlich seitdem man bemerkt, daß auch die Preußische Bank stark als Verkäuferin auftritt. 26. Weizen etwas höher gehalten und auch so bezahlt. Roggen disponibel, vielseitig angeboten, ließ sich nur schwerfällig placiren, obschon Eigner ihre Forderungen neuerdings etwas herabgesetzt hatten. Termine mußten abermals eine Kleinigkeit im Werthe nachgeben, schlossen indeß nach mäßigem Geschäft wieder fester. Spiritus bei größerer Zurückhaltung der Käufer haben Preise neuerdings etwas verloren, doch schloß der Markt wieder fest.

Petersburg, 9. (21.) November. Unter diesem Datum wird geschrieben: Wie vorauszusehen war, hat die Bank die Verwechselung von Kreditscheinen gegen Silbermünze seit dem 6. (18.) d. eingestellt, nachdem sie am vorhergehenden Tage die bisher bewilligten Wechselcourse, reducirt hatte.

Briefkasten.

Anfrage. Wäre es nicht an der Zeit, nach dem Vorgange anderer Städte auch hierorts eine Versammlung der Bewohner der Stadt und des Landes abzuhalten, in welcher die schleswig-holsteinischen Verhältnisse erörtert, und mit Thaten für diesen deutschen Bruderstamm vorgegangen würde †

M. M.

* * So viel uns bekannt wird das dem Wunsche des geehrten Einsenders Entsprechende bereits vorbereitet.

Anm. d. Redaktion.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 22. Novbr. Arthur Max Fried., S. d. Schneiderm. Böhnke, geb. den 7. Octbr. Friedr Wilh. Alex., S. d. Nagelschmiedeges. Sawaczki, geb. den 27. Octbr. Den 24. Novbr. Joh. Ernst Alb., S. d. Restauruteur Franke in Bahnhof Thorn.

Getraut: Den 22. Novbr. Der Schuhmacherm. Heinr. Fried. Krüger m. Jungf. Juliana Kadatz. Den 26. Novbr. Der Diätar b. d. Königl. Ostbahn Aug. Wilh. Theod. Foth m. Jungf. Wilhelm. Gutzeit.

Gestorben: Den 22. Novbr. Elise Chef. d. Kaufm. Guksch 35 J. 1 M. 22 T. alt, a. d. Wassersucht.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 22. Novbr. Franz, S. d. Arb. Joseph Strzelecki zu Fisch. Vorst. Franz, S. d. Arb. And. Wisniewski zu Bromb. Vorst. Rosalia, T. d. Schuhm. Anton Michalski zu Neu-Mocker.

Getraut: Den 26. Novbr. Der Arb. Jungg. Anton Rowanowski aus Schulitz m. d. Hausbesitzertochter Jungf. Paul. Sikorska zu Culm Vorst.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 22. Novbr. Leopold, S. d. Arb. Mathias Tomaszewski, geb. den 13. Novbr. Cath. Apol., T. d. Arb. Jos. Kopinski, geb. den 6. Novbr. Den 24 Novr. Heinr., S. d. Brieft. Jos. Fitzermann, geb. den 20. Novbr.

Gestorben: Den 23. Novbr. Theophil, S. d. Schuhm. Ad. Szwaba, 7 M. 24. T. a. Krämpfen. Den 24. Paul Oscar, S. d. Schuhm. Jul. Kutschke, 4 M. 27 T. an Schwämmen.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde

Getauft: Den 22. Novbr. Franz Benj., S. d. B. und Kaufm. Joh. Jul. Hanke. Anna Elise Bertha, T. d. Restaurateurs Carl Heinr. Gustav Mahn.

Getraut Den 26. Novbr. Der Musicus Oscar Aug. Frencki mit Francisca Mariana Maczejewska.

Gestorben: Den 21. Novbr. Anna Adelhaide Otilie, T. d. Executors Jul. Rohde a. Keuchhusten u. Schwindsucht 6 J. 7 M. 27 Tage alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 22. Novbr. Bertha Auguste Anna, T. d. Einw. Christoph Neumann in Bromb.-Vorst., geb. den 8. Octbr.; Carl Hermann, S. d. Eigenth. Daniel Lüdkn in Alt-Mocker, geb. den 29. Octbr.; Johann Wilhelm, S. d. Stiftenf. Johann Heinke in Mocker, geb. den 8. Novbr. Den 23. Lauise Christine, T. d. Einw. Eduard Pichert in Neumocker, geb. den 17. November.

Getraut: Den 15. Novbr. Junggef. Carl Fried. Feldt m. Jungf. Anna Beutner in Neumocker.

Gestorben: Den 19. Novb. Christine geb. Freiensdorf, Ehefr. d. Einw. Ednard Pichert in Neumocker, 31 J. alt, in Folgen der Entbindung.

Es predigen:

Am 1. Adventssonntage, den 29. November c.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull.
Militär-Gottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 4. Dezember Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
(Vor- und Nachmittags Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.)
Dienstag, den 1. Dezember, Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Rehm.
Mittwoch, den 2. Dezember, Abends 7 Uhr (Missionsstunde) Herr Pastor Rehm.

Marktbericht.

Danzig, den 26. November. Weizen-Markt heute unverändert. Roggen fest. Spiritus $13\frac{1}{2}$.

Thorn, 27. November Die Preise für auswärtige Lieferungen sind niedriger als in den letzten Tagen und fortwährenden Schwankungen unterworfen. Die Zufuhren im Allgemeinen sind schwach, stärker die aus Polen, von woher Lieferungen erfolgten. Abschlüsse auf Winterlieferungen sind erfolgt und nach Qualität und Gewicht bezahlt.

Weizen: Wispel 40—52 thlr.
Roggen: Wispel 28—30 thlr.
Erbsen: Wispel 32—36 thlr.
Gerste: Wispel 26—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—21 thlr.
Buchweizen: Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 14—15 sgr.
Butter: Pfund 9—10 sgr.
Eier: Mandel 4 sgr. 6 pf. bis 6 sgr.
Stroh: Schock 6—7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 12 pCt. Russisch Papier $13\frac{1}{4}$ pCt. Klein-Courant 10 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 10 pCt. Neue Silberrubel $6\frac{1}{2}$ pCt. Alte Kopeken 10 pCt. Neue Kopeken 10 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 26. November. Temp. Wärme 0 Grad Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 3 Zoll unter 0.
Den 27. November. Temp. Wärme 0 Grad. Luftdruck 28 Zoll 10 Strich. Wasserstand 3 Zoll.

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 141. Sonnabend, den 28. November. **1863.**

Inserate.

Heute Abend
frische Grützwurst, Fleisch-, Leber- u. Knoblochswurst
à Pfund 5 Sgr. verkauft

Robert Bach,
Fleischermeister.

Allerneueste
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 700,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos	kostet	**4**	Thlr.
„ halbes	do.	do. „	**2**	„
Zwei viertel	do.	do. kosten	**2**	„
Vier achtel	do.	do. do.	**2**	„

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 155 mal 500, 270 mal 250 etc. etc.

Beginn der Ziehung am
11. Dezember.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein bewährten Geschäfts-Devise:
„Gottes Segen bei Cohn!"
sind fortwährend die grössten Hauptgewinne und bereits 18 Mal das grösste Loos bei mir gewonnen werden.

☞ Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, sowie gegen Postvorschuss führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

200,000 Gulden,
2 à **100000**, 1 à **50000**, 1 à **30000**, 1 à **25000**, 2 à **20000**, 2 à **15000**, 1 à **12000**, 2 à **10000**, **1** à **6000**, **2** à **5000** **5** à **4000**, **5** à **3000**, **14** à **2000**, **117** à **1000**, **18** à **600**, **500** und **400**, **111** à **300 etc.**
werden gewonnen in der
Großen Staats-Gewinn-Verl osung
der freien Stadt Frankfurt a. M.

Einlage zur 2. Klasse:

1 ganzes Original-Spiel-Loos	. Thlr.	8. —
1 halbes „ „ „ . .	„	4. —
1 viertel „ „ „ . .	„	2. —

Ziehung am 3. Dezember d. J.

Alle Sorten Papiergeld und Briefmarken, Coupons ꝛc. werden in Zahluug angenommen, auch kann der Betrag per Postvorschuß erhoben werden. Die Gewinne werden gleich nach der Ziehung durch Unterzeichneten ausbezahlt resp. in Banknoten zugesandt.

Pläne und amtliche Ziehungslisten werden gratis gegeben. Man wende sich nur direct an das Haupt-Depot bei

L. C. Dienstbach,
in Frankfurt a. M.

Neue Anerkennungen
des weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau.
Alleinige Niederlage für Thorn bei *J. L. Dekkert*.

Aus dem von Dr. Groß-Hoffinger in Breslau redigirten „Deutschen Parlament."

Vor einigen Monaten ist über den **Brust-Syrup** des Herr **G. A. W. Mayer** in **Breslau**, eines der bewährtesten Hausmittel, von einem Arzt, Herrn Dr. Weinberger, Mitglied des Medizinal-Kollegiums in Wien, eine Broschüre*) in Leipzig bei Gustav Brauns veröffentlicht worden, in welcher dieses Hausmittel einfacher Naturheilkunst auf das Wärmste dem Publikum empfohlen wird. Seit 1855, bis wohin dieses Hausmittel als Familiengeheimniß seit länger als 50 Jahren bewahrt wurde, hat dasselbe, nachdem es von Herrn G. A. W. Mayer im genannten Jahre der öffentlichen Benutzung übergeben wurde, eine so eklatante Anerkennung erlangt, daß der Absatz dieses heilbringenden Produktes heut, nachdem es in neuester Zeit Eingang gefunden hat nach den Donaufürstenthümern, nach der Türkei und Egypten, ja sogar bis zum fernen Buenos Ayres, schon nach Hunderttausenden von Flaschen jährlich zählt. Zahlreiche Atteste, sowohl von anerkannten medizinischen Autoritäten, als auch von Personen aus allen Ständen über wunderbare Heilerfolge liegen dem Publikum in einer bei Neumann in Breslau gedruckten Broschüre vor, und fast eben so viele in den verschiedenartigsten Zungen sind bereits neuerdings zum Drucke vorbereitet. Die Krankheiten, für welche Herr Dr. Weinberger den Gebrauch des Brust-Syrups angezeigt findet, sind: Heiserkeit, Keuchhusten, Halsbräune, Croup, Katarrh und Entzündungen des Kehlkopfes, Luftröhrenschwindsucht, akuter, chronischer Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Schwindsucht, Lungenschwindsucht, Tuberkulose der Lungen, Lungen-Emphysem, Lungenkrampf, Asthma. Herr Dr. Weinberger giebt nun in seinem Werkchen diätetische Vorschriften, bei deren Beobachtung ein sicherer Heilerfolg zu hoffen ist. So in die Augen fallende Beweise eines seit Jahren bewährten heilsamen Erfolges empfehlen gewiß dieses Hausmittel nicht nur dem Publikum, nicht nur den Aerzten, sondern auch der Aufmerksamkeit der Medizinalbehörden, die bei Ertheilung der Gebrauchs-Erlaubniß oder eines beliebten Verbotes solcher Mittel Veranlassung haben dürften, weniger nach dem Maßstabe für unser erfindungsreiches Zeitalter nicht mehr passender veralteter Verordnungen, als nach den vorliegenden unzweifelhaften Resultaten zu urtheilen. Wir sind weit entfernt zu behaupten, daß solche Hausmittel den Arzt entbehrlich machen, aber warum sollte der Arzt selbst sich solcher einfacher Mittel nicht bedienen, wenn damit mehr erreicht wird, als mit kunstvoll combinirten Rezepten? Des Arztes Pflicht und Beruf ist, dem Gebrauch schädlicher Arcana zu steuern, den Gebrauch solcher Mittel aber, von denen er Heilresultate zu hoffen berechtigt ist, zu fördern und dem Patienten das erforderliche diätetische Verhalten zu empfehlen, ohne welches auch das sicherste Heilmittel zum Gifte werden kann. Wie alles Gute ohne Kampf nur selten zu einer allgemeinen Anerkennung gelangt, hat auch der **Mayer'sche Brust-Syrup** erfahren; nichtsdestoweniger hat er aber, trotz aller oft aus Neid, Mißgunst und Scheelsucht seiner Verbreitung gemachten Schwierigkeiten, siegreich seinen ehrenvollen Platz im Reiche der Natur-Heilkunde behauptet. Von denen, welche diesen Brust-Syrup gebraucht, werden wenige durch den Erfolg unbefriedigt geblieben sein, Andere aber, falls sie je in die Lage kommen, in irgend einem der vorbenannten Leiden Hilfe zu bedürfen, und durch unvollkommenes Vertrauen zu derartigen Hausmitteln sich vielleicht vom Gebrauche abhalten lassen sollten, mögen die Mahnung beherzigen:

„Prüfet Alles und das Gute behaltet."

Indem wir den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** der Aufmerksamkeit des leidenden Publikums empfehlen, haben wir nur hinzuzufügen, daß wir die Ansicht gegen Jedermann vertreten können, daß solche Erfindungen und deren Verbreitung immer ein Gewinn für das Allgemeine sind, da die Summe der medizinischen Erfahrungen durch solche jedenfalls unschädliche Hausmittel-Experimentirung ungemein bereichert und durch die täglich sich vermehrenden Reklamen das Nachdenken der Patienten wie der Aerzte selbst über das, was eben der allgemeine, sehr ungünstige Gesundheitszustand, namentlich von Breslau, erheischt, befördert wird. Wir haben schon öfters Remonstrationen gegen die Reklame gelesen, finden es aber durchaus nicht gerechtfertigt, wenn sich Männer der Wissenschaft über das Umsichgreifen solcher Bemühungen und Anpreisungen beklagen. Ruhm entsteht für eine Sache nur, wenn sie sich bewährt hat, und zum Ruhme der besten Sache ist eben wieder die Reklame nothwendig. Ohne sie muß jedes Verdienst verkümmern, alle Gelehrsamkeit ist vergeblich, wenn sie sich nicht selbst geltend macht, und wenn z. B. einzelne Aerzte durch die Reklame berühmter werden, als Andere, welche eben so große oder größere Verdienste haben, aber ihren Ruf vernachlässigen, so haben diese Herren, welche ihr Licht unter den Scheffel stellen, es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nur in kleinen Kreisen geachtet, aber niemals berühmt werden.

Petroleum Lampen
sind wieder in den neuesten Façons eingetroffen. Ich verkaufe dieselben unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Auch empfehle ich mich jede Art Lampen zum Gebrauch von Petroleum einzurichten.

Carl Kleemann, Altst. Markt 301.
im Sichtau'schen Hause, 1 Treppe hoch.

☞ Auf **weißen Streusand** werden Bestellungen beim Fleischermstr. Herrn **Ton** angenommen.

☞ Einen geräumigen trocknen und gewölbten **Keller** vermiethet

Herrm. Wechsel.

☞ In der Grabiaer-Forst im Schlage Bison wird Montag und Donnerstag den Winter hindurch trockenes fichten Klobenholz Nr. 1, — 2 — 3, ebenso Strauchhaufen billig verkauft.

J. Schlesinger.

Zwei Arbeitspferde nebst Wagen sind zu verkaufen bei

Majewski, Bromb. Vorst.

Thorner Pfefferkuchen
in jeder Sorte, Pfeffernüsse und Speisekuchen, alles in bester Waare, empfehle einem geehrten Publikum in der Stadt und Umgegend.

Eine Niederlage meiner Fabrikate habe ich dem Kaufmann Herrn **Eduard Seemann** Friedr. Wilhelmsstraße Nr. 450 übergeben.

E. Rotter, Pfefferkuchen-Fabrikant.

Auf obige Annonce bezugnehmend empfehle mich bei Ankauf und Bestellungen von Pfefferkuchen, mit der Versicherung Jeden aufs Beste zu bedienen.

Eduard Seemann.
Friedr. Wilhelms-Straße No. 450

In der Gerechten-Straße Nr. 119 ist eine möblirte Stube nebst Kammer nach vorn heraus sogleich zu vermiethen.

L. Grée Altstädter Markt 160.

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in **Parfümerien, Bürsten, Kämmen in großer Auswahl, in Shlipsen, Handschuhen, Tragbändern und Mützen. Salon zum Haarschneiden und Frisiren für Herren und Damen. Alle Arten künstlicher Haararbeiten.**

Besonders empfehle ganz **neue Frisuren** für Damen, in Flechten, Schleifen und Chinions.

Garantieforderung für versprochene Leistung zuerst, und dann Anschaffung des erprobten Guten!

Das ist die Leistung, die sich überall geltend macht, ermunternd für die gute Sache, zerschmetternd für die schlechte. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier (aus der Brauerei des Königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1,) hat sich während seines 16jährigen Bestehens ein unbedingtes Vertrauen erworben, nachdem es die gewünschten Garantien im weitesten Umfange geleistet hat; Die Garantien bestanden in Folgendem:

1) Das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier ist zum Salon- und Tafelgetränk der meisten Fürsten Europas erhoben.
2) Die Prädikatsertheilung als Hoflieferant Seitens mehrerer europäischen Monarchen sind dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, als Anerkennung seines ausgezeichneten Fabrikats zu Theil geworden.
3) Die Ertheilung von silbernen und goldenen Preismedaillen in Preußen, Frankreich und England wegen der Vorzüglichkeit dieses Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres.
4) Die Zustimmungen und Atteste mehrerer Hundert berühmter medizinischer Autoritäten.
5) Die unendliche Anzahl der Anerkennungen und Dankschreiben aus den höchsten Ständen, wie aus der Mitte des Volkes, denen das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier theils als angenehm schmeckender Haustrank zur Erquickung, theils als diätetisches und gesundheitsförderndes Mittel diente.
6) Die außerordentliche industrielle Entwickelung und schnelle Verbreitung durch ganz Europa.

Nachstehende neueste Schreiben mögen als Stimmen von außen zur theilweisen Bestätigung dieser Angaben dienen:

Reichenbach in Schles., 22. Septbr. 1863, Abds. 6 Uhr, pr. expr.

(Vorwurf wegen Ausbleibens der bestellten Waare.) Ich bitte daher, umgehend per Post eine kleine leichte Sendung, um verschiedene Kranke, denen das Bier ärztlich verordnet ist, und die täglich 2 bis 3 Mal danach anfragen, wenigstens vorläufig zu befriedigen.

Robert Rathmann.

Groß-Zarnow bei Pyritz, den 23. Sept. 1863.

Meine 66jährige Schwester, die von schwacher Constitution ist, findet, daß das von Ihnen fabrizirte Gesundheitsbier ihr sehr zusagt 2c. Bitte um Zusendung 2c. Pastor **Bindemann.**

Die Niederlage für Thorn bei Eduard Seemann.

Zahnärztliche Anzeige.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß einer meiner Herren Collegen meinen durch bedeutende Praxis veranlaßten längeren Aufenthalt in den von mir berührten Städten dazu benutzt, mir nach **denjenigen Städten**, wo ich mich bereits seit Monaten habe anzeigen lassen, konsequent voranzueilen. Es steht mir nicht zu, über ein Verfahren dieser Art ein Urtheil zu fällen. Ich zeige nur, **um Irrthum zu vermeiden** hiermit ergebenst an, daß ich bestimmt und spätestens

den 1. Dezember in Thorn eintreffen

und meine weiteren Dispositionen alsdann zur allgemeinen Kenntniß bringen werde.

Indem ich auf meine früheren Anzeigen verweise, bemerke ich nur noch, daß ich, kein Freund von hochtönenden Phrasen, stets und vor allen Dingen das Wohl meiner Patienten im Auge behalte, indem ich Denselben ihre eigenen Zähne durch gewissenhafte Behandlung möglichst zu conserviren suche, fehlende Zähne aber dergestalt ersetze, daß dieselben nicht nur den strengsten Anforderungen an Eleganz und Naturwahrheit genügen, sondern auch die Functionen des Kauens auf das Vortrefflichste verrichten, indem sie selbst die härtesten Speisen zermalmen.

Hochachtungsvoll

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin.

Große Aepfelniederlage!

Borsdorfer, drei Sorten Stettiner, graue Renetten und verschiedene andere Sorten, dann die besten böhmischen und tyroler Pflaumen, so wie anderes Backobst zu den billigsten Preisen ist zu haben bei

J. Drózdzewski,
Thorner Straße Nr. 204, vis-à-vis Hôtel de Rom.

Starkes trocknes Klobenholz

die Klafter mit 5 Thlr. 10 Sgr. mit Anfuhr verkauft **J. Schlesinger.**

Thiemer's Theatrum mundi.

Sonntag, den 29. November: „Der Brand von Moskau“ Vorher: „Der Golf von Neapel.“ Zum Schluß: Neues Kunstballett und neue Wandelbilder.

Giercke, Mechaniker.

Billiges Brennmaterial

Ganz geruchlosen Torf von der vorzüglichsten Qualität, wovon sich jeder überzeugen kann, bin ich im Stande die Klafter zum halben Preise, was hier die Klafter Kiefernholz kostet, frei ins Haus zu liefern. Bestellungen werden in meinem Büreau entgegengenommen. Meinen verehrten Geschäftsfreunden zeige ich hierdurch an, daß ich mein Büreau nach meiner Wohnung Gerechte Straße Nro. 116 beim Herrn Töpfermeister Einsporn verlegt habe.

Franz Türcke,
Güter-Agent.

Der gerichtliche Ausverkauf von Tabak und Cigarren der C. A. Binder'schen Concurs-Masse wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt. Seglerstraße Nro. 104.

M. Schirmer.

Heute Abend **Liedertafel.**

Aus den Berliner Zeitungen entnehmen wir wieder folgenden Beweis, welcher die Bewährtheit des von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19,** erfundenen **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** bekundet.

Sehr geehrter Herr! Schon seit längerer Zeit litt ich an schwacher Verdauung, sehr bösem hartnäckigen Husten, ich warf Blut aus, hatte gar keinen Appetit und wurde zuletzt so schwach, daß ich nicht mehr allein gehen konnte. Alle ärztlich angewandten Mittel brachten mir nur vorübergehend Hilfe. Mehrfach darauf aufmerksam gemacht, holte mir meine Frau endlich eine Flasche von Ihrem Kräuter-Liqueur, und Gott sei's gedankt, **schon nach Verbrauch der ersten paar Flaschen kehrte mein Appetit wieder, meine Kräfte hoben sich, der böse Husten wurde gelinder und ich sah voller Freude einer völligen Besserung entgegen.** Ich werde Ihr so vorzügliches Getränk fortbrauchen und allen ähnlich Leidenden dasselbe aufs Wärmste empfehlen, da ich ja nächst Gott Ihnen für meine wiedererlangte Gesundheit nicht genug danken kann. Hochachtungsvoll **J. A. Zuschneid,** Weber, Gesundbrunnen, Prinzen-Allee 72. Berlin, den 30. Juli 1863.

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei **H. Findeisen in Thorn.**

Gediegene Unterhaltungsliteratur für junge Mädchen.

In J. F. Schrag's Verlag (A. G. Hoffmann) in Leipzig erschienen so eben und sind vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Mrs. Marsh:

1. Erzählungen zweier alten Herren:

Die Tochter des Admirals.

Der Verwachsene.

Zweite Aufl. 12. Zwei Theile in einem Bande (315 Seiten). In eleg. Umschlag 12 Sgr.

2. Adelaide Lindsay.

Eine Erzählung.
Zweite Aufl. 12. Zwei Theile in einem Bande (315 Seiten). In eleg. Umschlag 12 Sgr.

NB. Beide Erzählungen sind von Louise Marezoll aus dem Englischen übertragen.

Mit reicher Menschenkenntniß ausgestattet, tief eindringend in die geheimsten Falten des menschlichen Herzens vermag Mrs. Marsh das Leben mit so ergreifender Wahrheit zu schildern, wie sie uns in jetziger blasirter Zeit, im Jahrhundert der Uebertreibung und Auswüchse selten geboten wird. Ihre Werke sind getreue Abdrücke der Natur, Bilder aus der Wirklichkeit, bald harmlosen, lieblichen, bald kecken, Erstaunen erregenden Inhalts: denn ihre Feder versteht auch Schreckensscenen, entsetzliche Gestalten, erschütternde Ereignisse und grausige Thaten zu schildern, **ohne vom Pfad der ächten Weiblichkeit abzuweichen, die moralische Tendenz aus den Augen zu verlieren.** Sie malt gute und böse Leidenschaften mit gleicher Treue aus, führt ihren Lesern keineswegs lauter Tugendhelden und Heldinnen vor, sondern auch das Laster in seiner Mannigfaltigkeit und versteht in jedem Genre zu interessiren, und die Aufmerksamkeit zu fesseln.

Als ein besonderer Vorzug muß hervorgehoben werden, daß Mrs. Marsh nicht allein die Hauptpersonen ihrer Erzählungen mit meisterlicher Hand zeichnet, ihnen die sorgsamste Ausarbeitung widmet und sie consequent bis an's Ende durchführt, sondern auch die weniger hervortretenden Gestalten, die sogenannten Nebenpersonen nicht vernachlässigt, zur langweiligen Staffage herabsinken läßt, und vor allen Dingen keine Zerrbilder malt, wie sie durch unberechnete Steigerung der Leidenschaft oft unter der Feder moderner Schriftsteller entstehen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.